

Medienmitteilung

Dienstag, 20. Januar 2015

Für eine wettbewerbsfähige schweizerische Vermögensverwaltung

Zukunftschancen und nötige Rahmenbedingungen für eine Branche im Transformationsprozess

Anlässlich ihres gemeinsamen Mediengesprächs berichteten die Vereinigungen der Schweizerischen Privatbanken (VSPB) sowie der Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken (VAV) über Zukunftschancen für die einheimische Vermögensverwaltung und über die nötigen Rahmenbedingungen, um diese maximal nutzen zu können. Die Branche befindet sich gegenwärtig in einem fundamentalen Transformationsprozess sowohl in wirtschaftlicher als auch in regulatorischer Hinsicht.

Eine wirtschaftliche Lageanalyse nahm VAV-Präsident Boris F.J. Collardi vor und wagte gleichzeitig einen Blick in die Zukunft. Die Schweiz ist nach wie vor einer der weltweit führenden Finanzplätze. Das kommt auch dem Werkplatz, der Exportwirtschaft und den KMU zugute. Diesen Erfolg hat das Land grösstenteils dem Privatkundengeschäft zu verdanken, da dieses über 50 Prozent aller Erträge im Schweizer Bankensektor erwirtschaftet. Die Ausgangslage für die hiesige Vermögensverwaltung ist zudem aufgrund ihrer traditionellen Stärken ausgezeichnet: Die Schweiz, mit einem globalen Marktanteil von 25 Prozent, ist nach wie vor der mit Abstand grösste Finanzplatz für das grenzüberschreitende Geschäft. Nun gilt es sicherzustellen, diesen Status nicht zu verlieren, denn die Konkurrenten aus Asien, Amerika und den Britischen Inseln sind dabei aufzuholen.

Aufgrund der gestiegenen regulatorischen Vorgaben, der veränderten Kundenbedürfnisse sowie der fortschreitenden Digitalisierung ist die ganze Branche stark gefordert. Boris F.J. Collardi geht daher von einer anhaltenden Konsolidierung im Bankensektor aus. Grosses Zukunftspotenzial sieht er allerdings in der prognostizierten weltweiten Zunahme der privaten Vermögen, die vor allem in aufstrebenden Wachstumsmärkten stattfindet. „Von dieser Entwicklung müssen und werden wir auch profitieren, wenn unsere Branche strategisch richtig aufgestellt ist und die Rahmenbedingungen stimmen“, ist Boris F.J. Collardi überzeugt.

„Die Schweiz hat ihren Erfolg zu einem grossen Teil der Offenheit, der Vorhersehbarkeit und der Wettbewerbsfähigkeit ihrer Rahmenbedingungen zu verdanken“, sagte VSPB-Präsident Christoph B. Gloor in seiner Ansprache. Diese Eckpfeiler sieht er allerdings gefährdet. Zur Offenheit: Die zunehmende wirtschaftliche Abschottungstendenz der Schweiz ist nicht nur für die Bankenbranche, sondern für die gesamte Schweizer Wirtschaft eine grosse Gefahr. Sofern man weiterhin in der höchsten Liga des Privatkundengeschäfts mitspielen will, ist die Branche auf die weltweit besten Mitarbeitenden angewiesen. Ganz zentral ist gleichzeitig auch ein ausreichender Marktzugang. Hier gilt es schnellstmöglich eine Lösung mit strategisch wichtigen Ländern, dann aber auch mit der EU als Ganzes voranzutreiben.

Zur Frage der Vorhersehbarkeit mahnte Christoph B. Gloor an, dem ständigen ausländischen Druck verstärkt entgegenzutreten. Es ist zudem essenziell, dass bevorstehende neue Gesetze (wie z.B. FinfraG, FidleG, und FiniG) nicht mit einem schädlichen „Swiss Finish“ versehen werden. Leider gehen einige Vorschläge des Bundesrates momentan noch in eine solche Richtung, und es ist zu hoffen, dass dies noch korrigiert werden kann. Zuletzt und mit Blick auf den Aspekt der Wettbewerbsfähigkeit gilt es, sich für die konsequente internationale Respektierung des „level playing field“-Prinzips bei der Umsetzung des automatischen Informationsaustauschs gemäss OECD stark zu machen. Bei der Reform der Verrechnungssteuer ist darauf zu achten, dass auf Banken keine zusätzlichen Kosten überwältzt werden und dass das System der Besteuerung der natürlichen Personen im Inland seine globale Kohärenz behält. Schliesslich gilt es, die Umsatzabgabe unter Berücksichtigung der internationalen Diskussionen um die „Financial Tax Transaction“ umzugestalten und von einer sachfremden Besteuerung der privaten Kapitalgewinne im Rahmen der Unternehmenssteuerreform III abzusehen.

Rückfragen:

Michel Y. Dérobert, Direktor VSPB, derobert@abps.ch

Dr. Pascal Gentina, Geschäftsführer VAV, pascal.gentina@juliusbaer.com